

DANIELLE  
SPERA

100 x  
ÖSTERREICH

**JUDENTUM**



DANIELLE SPERA

100 X

**ÖSTERREICH**  
**JUDENTUM**

MIT 136 ABBILDUNGEN



Besuchen Sie uns im Internet unter: [amalthea.at](http://amalthea.at)

© 2020 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung und Satz: Elisabeth Pirker/OFFBEAT

Lektorat: Martin Bruny

Gesetzt aus der Ostrich Sans und Museo Sans

ISBN 978-3-99050-171-9

eISBN 978-3-903217-47-8

# INHALT

## Alles hat seine Stunde

### Die Geschichte der jüdischen Gemeinde

- 001 »Unsere Stadt« im Mittelalter
- 002 Schlom, der Münzmeister
- 003 Schulhof/Judenplatz – ein Ort der Erinnerung
- 004 Das Ghetto im Unteren Werd
- 005 Samuel Oppenheimer, Samson Wertheimer & Co – die Hoffaktoren
- 006 Das jüdische Burgenland – die Siebengemeinden
- 007 Toleriert in Wien – das Zeitalter von Kaiser Joseph II.
- 008 Die Salonnière Fanny von Arnstein
- 009 Hilde Spiel
- 010 Salonkultur
- 011 Die Revolution von 1848
- 012 Die »israelitische Gemeinde von Wien«
- 013 Der Wiener Stadttempel
- 014 Der Leopoldstädter Tempel
- 015 Die türkische Gemeinde in Wien
- 016 Tora und Tora-Schmuck
- 017 Mikwaot – Orte der spirituellen Reinigung
- 018 Wiener Synagogen
- 019 Das Projekt OT
- 020 Synagogen in den Bundesländern I
- 021 Synagogen in den Bundesländern II

- 022** Österreichische Rabbiner. Eine Auswahl
- 023** Kantoren
- 024** Die Gemeinde Hohenems – 400 Jahre jüdische Geschichte
- 025** Der Wiener Jüdische Chor
- 026** Jüdische Friedhöfe in Wien
- 027** Chewra Kadischa – die heilige Bruderschaft
- 028** Die Wiener Ringstraße I
- 029** Die Wiener Ringstraße II
- 030** Hotels an der Ringstraße
- 031** Jüdische Armut und das Zedaka-Gebot
- 032** Die Rothschilds
- 033** Familie Ephrussi
- 034** Familie Gomperz
- 035** Mäzenatentum
- 036** Jüdische Mediziner
- 037** Jüdische Spitäler
- 038** Sigmund Freud und die Erfindung der Psychoanalyse
- 039** Das Maimonides-Zentrum
- 040** Die Moderne. Wien um 1900
- 041** Secession und Wiener Werkstätte
- 042** Die Kaufhauskultur
- 043** Die Universität Wien
- 044** Wiener jüdische Philosophen. Eine Auswahl
- 045** Jüdische Forscher. Eine Auswahl
- 046** Architektur
- 047** Theodor Herzl und die Erfindung des Zionismus
- 048** Jüdische Blattmacher
- 049** Pionierinnen des Tanzes
- 050** Der Wiener Bürgermeister von Jerusalem: Teddy Kollek
- 051** Israel in Wien

- 052** Hakoah
- 053** Jüdischer Sport: Schwimmen, Fußball
- 054** Die Ottakringer Brauerei – Familie Kuffner
- 055** Das Rote Wien
- 056** Hans Kelsen und die österreichische Bundesverfassung
- 057** Eugenie Schwarzwald und die Reformpädagogik
- 058** Die Emanzipation der Frauen
- 059** Künstlerinnen
- 060** Hedy Lamarr. Einfach kompliziert
- 061** Der Wiener Prater
- 062** Zwischen Donaukanal und Donau: die Mazzesinsel
- 063** Humor
- 064** Hollywood in Österreich – Österreich in Hollywood
- 065** Die Tante Jolesch
- 066** Kaffeehausliteratur
- 067** Literatur und die Neuordnung Europas
- 068** Die Wiener Cafés
- 069** Musik und Mentoren
- 070** Die Salzburger Festspiele
- 071** Koscher in den Bergen
- 072** Jiddisch im Wienerischen
- 073** Das Wienerlied
- 074** Die Stadt ohne Juden
- 075** Kindertransporte
- 076** Der gelbe Stern oder Die Geschichte von Kurt und Ilse Mezei
- 077** Sammellager, Deportationen und das Zeugnis der Mignon Langnas
- 078** Simon Wiesenthal und das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien
- 079** Die Shoah und Orte der Erinnerung in Österreich

- 080** Die Nachkriegszeit und der schwierige Neustart
- 081** Max Berger und Margit Dobronyi.  
Zwei Protagonisten des jüdischen Nachkriegs-Wien
- 082** Die Entwicklung der vierten Gemeinde
- 083** Restitution
- 084** Das Jüdische Museum Wien. Ein lebendiger  
Begegnungsort
- 085** Das Palais Eskeles
- 086** Hebräischer Buchdruck in Wien und die jüdische  
Bibliothek
- 087** Phantastischer Realismus
- 088** Das Jewish Welcome Service und sein Gründer Leon  
Zelman
- 089** Mesusa – ein wichtiges jüdisches Symbol
- 090** Die Zehn Gebote
- 091** Schabbat – der Ruhetag der Woche
- 092** Feiern im frühen Frühjahr – Tu Bischwat und Purim
- 093** Das Pessach-Fest – einer der wichtigsten Feiertage
- 094** Erinnerung an die Schöpfung und Zeit der Reflexion
- 095** Ein Chanukka-Leuchter aus Sarajevo
- 096** Bar Mizwa und Bat Mizwa
- 097** Brit Mila
- 098** Mehr als eine Zeremonie: die jüdische Hochzeit
- 099** Der Wiener Eruv – eine wichtige virtuelle Grenze
- 100** Koscher. Essen und Tradition im Judentum

## **Grundlegende Begriffe aus dem Judentum**

Bildnachweis

Literatur

Namenregister





# ALLES HAT SEINE STUNDE

Mitten in den letzten Vorbereitungen für die große Arik-Brauer-Ausstellung im Jüdischen Museum im April 2019 erreichte mich die Anfrage des Amalthea Verlags, ob ich nicht ein Buch zum Thema *100 x Judentum* verfassen möchte. Über dieses Angebot freute ich mich ganz besonders, waren doch wenige Wochen zuvor meine Eltern nur zehn Tage nacheinander für immer eingeschlafen, und ich kam auf andere Gedanken. 100 Themen zum österreichischen Judentum zu beschreiben, empfand ich als reizvolle Aufgabe. Wobei ich nicht verhehlen möchte, dass mich Listen, wie »Die 100 besten ...« oder »Die 100 wichtigsten ...« immer eher skeptisch hinterlassen. Wer erstellt solche Listen und nach welchen Kriterien? Meist sind es Listen, die nach Best-of klingen, tatsächlich aber die persönlichen Ansichten der Verfasserinnen und Verfasser widerspiegeln.

100 Themen zum Judentum zusammenzustellen, die für die Allgemeinheit interessant sind, sollte keine allzu schwierige Übung sein. Allerdings gibt es bereits zahlreiche Publikationen, die überblicksartig das Judentum beschreiben: Von *99 Fragen zum Judentum* bis hin zu *Die 101 wichtigsten Fragen - Judentum*. In unserem Fall geht es aber um 100 Themen, die das Judentum und Österreich umfassen. In diesem Sinn habe ich eine Liste erstellt, die wie Best-of-Listen auch sehr subjektiv ist. Österreichisch-jüdische Geschichte und Geschichten, die Bedeutung

jüdischer Österreicherinnen für die Gesellschaft (zum Beispiel Fanny von Arnstein, Berta Zuckerkandl, Eugenie Schwarzwald oder Hilde Spiel), Kunst und Künstler, Sportklubs und Sportler, jüdischer Humor, Religion, wichtige Persönlichkeiten und vieles andere mehr habe ich in »meine« Liste aufgenommen. Meine Richtschnur war, auch zu zeigen, was österreichische Jüdinnen und Juden zur Entwicklung unseres Landes beigetragen haben, in vielen verschiedenen und ganz unterschiedlichen Bereichen: von der Wissenschaft, Medizin, Musik, Kunst, als Mäzene bis hin zur Infrastruktur - denken wir nur an den Bau der Ringstraße beziehungsweise die Errichtung der ersten Eisenbahnlinien in Österreich.

Was sich trotz aller Leichtigkeit durch dieses Buch zieht, ist, dass es in einem Teil der Kapitel dieses Buchs um tragische Entwicklungen in der österreichisch-jüdischen Geschichte geht. Die Geschichte des österreichischen Judentums ist keine kontinuierliche, sondern eine Geschichte mit vielen Brüchen. Von der dramatischen Zerstörung der ersten jüdischen Gemeinde in Wien 1421 bis hin zur Shoah. Gegen jeden Widerstand ist es aber gelungen, nach der schlimmsten Zäsur in der Geschichte Österreichs wieder eine erfolgreiche jüdische Gemeinde aufzubauen.



**Theodor Herzls Victoria Blitz, eines der ersten Fahrräder von Opel, im Jüdischen Museum Wien**

Die Zahl 100 ist im Judentum ein positives Symbol. Abraham soll im Alter von 100 Jahren seinen Sohn gezeugt haben: »Gott sagte zu Abraham: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.« (Genesis 15, 5). Abrahams Frau, Sarah, wollte nicht glauben, dass sie im hohen Alter noch ein Kind bekommen sollte. Sie lachte. Daher nannten sie den Sohn, der ihnen geboren wurde, Yitzhak (Isaak), was so viel wie Gelächter bedeutet.

Humor und Lachen sind in der jüdischen Tradition fest verankert. Humor hat immer wieder geholfen, die schwierigsten Situationen leichter zu bewältigen. Einer meiner Lieblingswitze zum Thema Ausweglosigkeit lautet wie folgt:

In einem Reisebüro erkundigte sich nach dem »Anschluss« 1938 ein Wiener Jude nach Auswanderungsmöglichkeiten. Die Mitarbeiterin des Reisebüros hatte den Globus vor sich und fuhr mit dem Finger von Land zu Land und sagte: »Auswanderung nach Palästina ist gesperrt, die amerikanische Quote ist bereits vergriffen, Visum für England ist sehr schwer zu bekommen, für China, Paraguay und Brasilien braucht man finanzielle Garantien, Polen erlaubt selbst polnischen Juden keine Wiedereinreise.« Der Jude deutete resignierend mit dem Zeigefinger auf den Globus und fragte: »Und außer dem da haben Sie nichts?«

Dieser Witz steht repräsentativ für den jüdischen Humor, denn ein Witz wird nicht um der Pointe wegen erzählt, er bietet Anlass zum Nachdenken und endet meist in Weisheit.

Die Kunst, Humor mit religiösem Wissen, Philosophie und Erkenntnis zu vereinen und genauso auch weiterzugeben,

beherrscht kaum jemand besser als Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg. Ich bin dankbar, dass ich seit vielen Jahren einmal in der Woche seine Schiurim (Lehreinheiten) besuchen darf und für die Einsichten, die ich daraus gewinne. Vieles davon fand in diesem Buch Niederschlag.

Bedanken möchte ich mich auch bei einigen Kolleginnen und Kollegen aus dem Jüdischen Museum Wien, die mich bei der Recherche, vor allem dem Auffinden von passenden Illustrationen zu den verschiedenen Kapiteln, unterstützt haben: Theresa Absolon, Domagoj Akrap, Benno Hiti, Gabriele Kohlbauer-Fritz, Denise Landau, Jakob Sebök, Adina Seeger, Nikola Stupar, Julia Windegger und Astrid Peterle für den finalen Blick und ihre kontinuierliche Unterstützung. Auch Alfred Stalzer sei gedankt, Josef Polleross, Stefan Fuhrer, Ouriel Morgensztern und Alexander Wulz haben mir ihre wunderbaren Fotos zur Verfügung gestellt. Mein lieber Freund Harry Weber, der uns leider bereits für immer verlassen hat, fotografierte im Auftrag des Jüdischen Museums Wien in den 1990er-Jahren die jüdische Gemeinde. Auch ihm verdanken wir einige herausragende Fotos in diesem Buch. Arik Brauer danke ich, dass ich sein großartiges Bild zum Thema »Jiddisch im Wienerischen« verwenden darf, sowie Andrew Mezvinsky für seine Zeichnung der mittelalterlichen Synagoge. Katarzyna Lutecka und Madeleine Pichler vom Amalthea Verlag möchte ich für die hervorragende Idee und ihre Geduld danken. Meiner Tochter Debbie, die mir jeden Abend beim Schreiben aufmunternde Worte zurief, bevor sie schlafen ging, Racheli und Sammy, die mich per FaceTime immer wieder neu inspirierten, und meinem Mann, der oft bis spät in die Nacht auf mich wartete, wenn ich an diesem Buch schrieb.

Nun ist das Buch fertig, und wir befinden uns mitten in der Covid-19-Krise mit nur einer schwachen Perspektive auf Besserung. In schwierigen Zeiten so wie jetzt finde ich Kraft

in den Ketuvim, den Schriften des Tanach, die viel Weisheit bieten und uns belehren, angesichts der Unbeständigkeit und Wechselhaftigkeit des Lebens Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Hier in verkürzter Form eines der für mich wichtigsten Zitate aus dem Buch Kohelet (Prediger), das im jüdischen Jahreskreis zum Laubhüttenfest (Sukkot) gelesen wird:

»Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit. Eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben. Eine Zeit zum Pflanzen, eine Zeit zum Ernten. Eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen. Eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz. Eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen. Eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren. Eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen. Eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden. Eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen. Eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.« Kohelet 3 (1-8)

# DIE GESCHICHTE DER JÜDISCHEN GEMEINDE

In Wien trafen über die Jahrhunderte hinweg verschiedene Riten und Gebräuche aufeinander. Wien war Heimat für Orthodoxe und Neologen, für eine große aschkenasische und eine kleine sephardische Gemeinde. Von Wien aus ging Theodor Herzl seinen für das Judentum so bedeutenden Weg. Wien, die Residenz- und Hauptstadt der Donaumonarchie, wirkte auch durch die geopolitische Lage im Zentrum Europas als Anziehungsort für die Juden aus dem Osten des Habsburgerreiches. Durch den bedeutenden Anteil der Jüdinnen und Juden an der Entwicklung der Wissenschaft, Kunst, Kultur, Wirtschaft, Infrastruktur wurde Wien zum Zentrum kultureller Blüte, geistiger Entwicklung und Vielfalt, allerdings begleitet von Antisemitismus und Diskriminierung.

1938 stellte eine Zäsur dar mit der Verfolgung, Vertreibung und letztendlich der Ermordung der österreichischen Jüdinnen und Juden. 120 000 konnten aus ihrer Heimat flüchten. Nur einige Länder waren bereit, sie aufzunehmen, sonst hätten sicherlich mehr Menschen gerettet werden können. 65 000 wurden ermordet. Von der einst größten jüdischen Gemeinde im deutschsprachigen Raum blieb kaum etwas übrig. Wenige überlebten als »U-Boote« versteckt oder durch »Mischehen« geschützt. Jüdische Geschäfte, Firmen, Häuser, Wohnungen, Fahrzeuge, Kunstwerke, Sparkonten, alle materiellen Werte wurden

enteignet und verteilt. Auch deshalb blieb nach dem Ende des Weltkrieges eine Einladung an die Vertriebenen zur Rückkehr aus.

Die Geschichte der jüdischen Gemeinde nach 1945 ist eine Geschichte des Neubeginns: Nur wenige der Überlebenden der Konzentrationslager und der vertriebenen Mitglieder der jüdischen Gemeinde wollten in ihre Heimatstadt zurückkehren. Der Weg zur heutigen Gemeinde war schwierig – eine Geschichte der Immigration: zunächst aus den östlichen Nachbarländern, dann aus der ehemaligen Sowjetunion, vor allem aus dem zentralasiatischen Raum. Gegen den Widerstand der österreichischen Nachkriegspolitik entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte wieder eine kleine, aber vielschichtige und lebendige Gemeinde mit aktuell etwa 8000 Mitgliedern.

Ein Rückblick:

**906:** In der Zollordnung von Raffelstetten (Oberösterreich) werden jüdische Kaufleute auf österreichischem Gebiet erwähnt.

**1194:** Herzog Leopold V. von Österreich setzt Schlom als Münzmeister ein. Er ist der erste Jude, der nachweislich mit seiner Familie in Wien lebt. Wenige Jahre später wird er von Kreuzrittern ermordet.

**1204:** Erwähnung einer Synagoge in Wien.

**1238:** Kaiser Friedrich II. nimmt die Juden Wiens als sogenannte »Kammerknechte« unter seinen Schutz.

**1244:** Herzog Friedrich II. (der Streitbare) erlässt das »Erste Judenprivileg«.

**1267:** Die Kirche verbietet gesellschaftlichen Umgang von Christen und Juden und schreibt Jüdinnen und Juden eine Kleiderordnung vor.



**1338:** Pogrome gegen die Jüdinnen und Juden ausgehend von Pulkau nach der Beschuldigung einer Hostienschändung.

**1406:** Großbrand in der Wiener Judenstadt, gefolgt von Plünderungen.

**1420/21:** Herzog Albrecht V. lässt die Jüdinnen und Juden aus Wien vertreiben, die Begüterten werden auf der Erdberger Lände verbrannt. Die Synagoge (am heutigen Judenplatz) wird zerstört.

**1495/98:** Vertreibung der Jüdinnen und Juden aus der Steiermark, Kärnten und Salzburg.

**1551:** Kennzeichnungspflicht für Juden in den österreichischen Ländern: Sie müssen einen gelben Ring auf ihrer Kleidung befestigen.

**1571:** Sieben privilegierte jüdische Familien werden von Maximilian II. in Wien angesiedelt.

**Ab 1584:** Einzelne »hofbefreite« (befreit von Mauten, Zöllen und kommunalen Abgaben) Juden lassen sich in Wien nieder, für sie gilt die Kennzeichnungspflicht nicht.

**Um 1600:** Es etabliert sich eine jüdische Gemeinde mit den verschiedenen Institutionen, Synagogen, Mikwe, Friedhof etc.

**1624/25:** Die Jüdinnen und Juden werden in ein aus 14 Häusern bestehendes Ghetto im Unteren Werd verwiesen. Die Wiener Judenstadt wächst in den folgenden Jahrzehnten auf 132 Häuser an.

**1652:** Die Wiener jüdische Gemeinde leistet jährlich 10 000 Gulden Steuer, um ihre Vertreibung zu verhindern.

**Ab 1660:** Die anhaltenden Proteste der Wiener Kaufleute gegen die Juden verstärken sich.

**1668:** Ein Brand in der Hofburg wird den Juden angelastet.

**1669:** Ausschreitungen gegen die Jüdinnen und Juden fordern einige Todesopfer.

**1670:** Kaiser Leopold I. veranlasst aus religiösen und wirtschaftlichen Motiven die zweite Vertreibung der Jüdinnen und Juden aus Stadt und Land. Die ehemalige »Judenstadt« wird zur Leopoldstadt (heute 2. Wiener Gemeindebezirk).

**Um 1680:** Samuel Oppenheimer und danach Samson Wertheimer erhalten das Privileg, als Hoffaktoren nach Wien zu kommen. Sie sind vor allem als Heereslieferanten und Vermittler internationaler Darlehensgeschäfte für das Kaiserhaus tätig.

**1683:** Zweite Wiener Türkenbelagerung: Samuel Oppenheimer finanziert und versorgt die Verteidigung und das Heer.

**Um 1700:** Etwa zehn privilegierte jüdische Familien leben in Wien.

**1703:** Der Tod Samuel Oppenheimers löst eine Finanzkrise aus. Über seinen Nachlass wird der Bankrott erklärt, die Schulden des Kaisers von fünf Millionen Gulden werden nicht zurückgezahlt.

**1718-1736:** Aufgrund der Friedensverträge mit dem Osmanischen Reich werden den sephardischen Jüdinnen und Juden, die Untertanen des Sultans sind, mehr Freiheiten im Habsburgerreich eingeräumt, was die Bildung einer rechtlich anerkannten Gemeinde möglich macht.

**1763:** Gründung der Wiener Chewra Kadischa (Beerdigungsbruderschaft). Zu diesem Zeitpunkt leben 600 Jüdinnen und Juden in Wien.

**1764:** Kaiserin Maria Theresia erlässt eine restriktive Judenordnung, die starke Einschränkungen mit sich bringt.

**1781:** Ein Hofdekret von Joseph II. verbietet die Einhebung der Leibmaut, einer seit dem Mittelalter gültigen Passiergebühr für Jüdinnen und Juden.

**1782:** Joseph II. erlässt das Toleranzpatent, das zwar zahlreiche diskriminierende Verordnungen aufhebt, den Zuzug aber weiterhin auf wohlhabende Juden beschränkt.

Als Tolerierte gelten die männlichen Familienoberhäupter. Weiterhin dürfen die Wiener Juden keine Gemeinde gründen.

**1788:** Juden werden für den Militärdienst tauglich befunden und dürfen in der k. u. k. Armee dienen.

**1789:** Als erster Jude wird der Tabakverleger Israel Hönig (1724–1808) in den Adelsstand erhoben.

**1812:** Franz I. gestattet unter dem Eindruck der antinapoleonischen Loyalität und Spendenfreudigkeit der Wiener Jüdinnen und Juden die Eröffnung eines Bethauses und einer Schule im Dempfingerhof (Seitenstettengasse). Einzelne Jüdinnen und Juden werden in den Adelsstand erhoben, ihre Salons sind kulturelle Mittelpunkte (zum Beispiel jene von Fanny von Arnstein und Cäcilie von Eskeles).

**1826:** Einweihung des von Josef Kornhäusel gebauten Stadttempels.

**1848:** Zahlreiche Jüdinnen und Juden engagieren sich in der bürgerlichen Revolution. Der jüdische Student Heinrich Spitzer wird das erste Opfer der Märzrevolution.

**1852:** Gründung der »Israelitischen Cultus- Gemeinde« mit provisorischem Gemeindestatut. Zunehmende jüdische Einwanderung aus der Monarchie nach Wien.

**1867:** Das Staatsgrundgesetz sorgt für die bürgerliche Gleichstellung aller Österreicherinnen und Österreicher, auch der Jüdinnen und Juden. Gleichzeitig erstarkt der Antisemitismus.

**1890:** Einführung des Israelitengesetzes zur Regelung der »äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft«.

**1895:** In Wien wird das erste jüdische Museum der Welt gegründet.

**1896:** Mit der Publikation *Der Judenstaat* begründet Theodor Herzl den politischen Zionismus.

**Ab 1897:** Der Wiener Bürgermeister Karl Lueger wendet Antisemitismus als politische Strategie an.

**1909:** Gründung des Sportvereins Hakoah.

**1914:** Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Viele Juden melden sich aus Solidarität für Kaiser Franz Joseph freiwillig zur Armee. Jüdische Flüchtlinge aus den östlichen Kriegsgebieten gelangen in großer Zahl nach Wien.

**1918:** Ende des Ersten Weltkrieges, Gründung der Republik Deutschösterreich (ab 1919 Republik Österreich). 90 Prozent der jüdischen Bevölkerung Österreichs leben nun in Wien.

**1919:** Gründung des ersten jüdischen Privatrealschuliums durch Zwi Perez Chajes.

**1923:** Die jüdische Bevölkerung Wiens erreicht mit 201 513 Personen den Höchststand.

**1924/25:** Der jüdische Sportverein Hakoah wird österreichischer Fußballmeister.

**1925:** Der XIV. Zionistische Weltkongress findet in Wien statt. In der Stadt kommt es zu Demonstrationen und antisemitischen Ausschreitungen.

**1933:** Adolf Hitler wird Reichskanzler in Deutschland, zahlreiche Jüdinnen und Juden flüchten nach Wien. Errichtung des austrofaschistischen Regimes unter Engelbert Dollfuß in Österreich.

**1934:** Engelbert Dollfuß wird von Nationalsozialisten ermordet.

**1936:** Unterzeichnung des Juliabkommens mit NS-Deutschland, die Amnestie für die österreichischen Nationalsozialisten führt zu einem starken Anstieg antisemitischer Übergriffe.

**12. März 1938:** Einmarsch deutscher Truppen in Österreich. Unmittelbar darauf beginnt auch hier die massive Verfolgung und in der Folge die Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung.

**März bis Juni 1938:** Pogromartige Ausschreitungen, erste Deportationen in das Konzentrationslager Dachau, Einführung der »Nürnberger Rassegesetze«. Nach Wiederaufnahme der Amtstätigkeit der Kultusgemeinde unter der Kontrolle von Adolf Eichmann wird eine offizielle »Auswanderung« möglich.

**Sommer/Herbst 1938:** Zahlreiche diskriminierende Erlässe und Verordnungen, Enteignung (»Arisierung«) und Schließung vieler Geschäfte.

**9./10. November 1938:** Novemberpogrom - Devastierung oder Inbrandsetzung aller Wiener Synagogen und Bethäuser. Festnahme von mehr als 6500 Jüdinnen und Juden.

**Bis Mai 1939:** Rund 100 000 Jüdinnen und Juden haben das Gebiet des ehemaligen Österreich verlassen.

**Oktober 1941:** Beginn der Massendeportationen aus Wien.

**November 1942:** Die Israelitische Kultusgemeinde wird aufgelöst, ihr Besitz fällt an das Deutsche Reich. Die Aufgaben übernimmt der Ältestenrat der Juden in Wien. 65 459 österreichische Jüdinnen und Juden werden in Vernichtungs- und Konzentrationslagern ermordet. Nur wenige erleben die Befreiung in Österreich.

**April 1945:** Mit der Befreiung Wiens durch die Rote Armee am 13. April können die wenigen überlebenden Jüdinnen und Juden erstmals wieder in die Öffentlichkeit. Neugründung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG).

**September 1945:** Provisorische Wiedereröffnung des Stadttempels, der als einziges jüdisches Gotteshaus Wiens im Novemberpogrom nicht vollständig zerstört wurde.

**1945:** Tausende Displaced Persons gelangen nach Wien und in die amerikanische und französische Zone in Westösterreich. Ein großer Teil sind Jüdinnen und Juden, ihre Ziele sind Palästina und die USA. Unter dem Druck der Alliierten beginnt die österreichische Regierung nur

widerwillig mit der Restitution an die jüdischen Opfer des NS-Regimes.

**1946:** Im April finden die ersten Kultuswahlen statt, bei denen alle Mitglieder der IKG, die seit mindestens drei Monaten ihren Wohnsitz in Wien haben, wahlberechtigt sind.

**1947:** Simon Wiesenthal gründet das Jüdische Dokumentationszentrum in Linz, wo er es bis 1954 betreibt.

**1948:** Mit Akiba Eisenberg erhält die jüdische Gemeinde wieder einen Oberrabbiner. Durch die Staatsgründung Israels wird die Einwanderung legalisiert. Die Zahl der jüdischen Displaced Persons in Österreich nimmt dadurch ab. Die österreichische Regierung verweigert ein Ansuchen der IKG, eine Anleihe auf herrenloses Vermögen aufnehmen zu können. Die Regierung beschließt, »minderbelastete« Nationalsozialisten zu rehabilitieren.

**1949:** Überführung der Gebeine Theodor Herzls nach Israel.

**1950:** Mehr als 6500 Jüdinnen und Juden sind in Wien gemeldet.

**1955:** Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags und Abzug der Alliierten.

**1956:** 17 000 Jüdinnen und Juden aus Ungarn flüchten im Zuge des sogenannten »Ungarnaufstands« nach Österreich.

**1960:** Die Bnai-Brith-Loge zur Förderung von Toleranz, Humanität und Wohlfahrt wird als Zwi-Perez-Chajes-Loge wiederbegründet.

**1961:** Adolf Eichmann wird in Jerusalem zum Tode verurteilt. Simon Wiesenthal eröffnet das Jüdische Dokumentationszentrum in Wien.

**1960er-Jahre bis 1986:** 300 000 sowjetische Jüdinnen und Juden emigrieren via Österreich nach Israel und in die USA. Einige bleiben in Wien oder kommen hierher zurück.

**1970:** Bruno Kreisky wird Bundeskanzler.

**1972:** Gründung des Österreichischen Jüdischen Museums in Eisenstadt. Eröffnung des jüdischen Elternheimes

Sanatorium Maimonides-Zentrum in der Wiener Bauernfeldgasse. Die israelische Ministerpräsidentin Golda Meir besucht das Transitlager Schönau, in dem jüdische Migrantinnen und Migranten aus der Sowjetunion untergebracht sind.

**1976:** 150-Jahr-Jubiläum des Wiener Stadttempels. Im Juni wird das jüdische Mahnmal in Mauthausen enthüllt.

**1980:** Gründung des Sephardischen Klubs mit Bethaus in der Tempelgasse. Leon Zelman gründet den Jewish Welcome Service Vienna. Eröffnung des jüdischen Gemeindezentrums in der Seitenstettengasse. Beginn der Instandsetzung des Friedhofs in der Seegasse.

**1981:** Beim Anschlag eines palästinensischen Terrorkommandos auf das Gemeindezentrum in der Seitenstettengasse werden zwei Menschen getötet und mehrere verletzt.

**1983:** Oberrabbiner Akiba Eisenberg stirbt. Sein Sohn Paul Chaim Eisenberg wird sein Nachfolger.

**1984:** Wiedereröffnung der Zwi-Perez-Chajes-Schule.

**1985:** Palästinensischer Anschlag auf den Schalter der israelischen Fluglinie El Al am Flughafen Schwechat. Vier Menschen werden getötet, 40 verletzt.

**1986:** Durch die sogenannte Waldheim-Affäre kommt es erstmals zu Auseinandersetzungen um die Beteiligung und (Mit-)Schuld der Österreicherinnen und Österreicher am nationalsozialistischen Regime, an den Kriegsverbrechen und der Shoah.

**1988:** Auf Initiative von Bürgermeister Helmut Zilk wird ein neues Jüdisches Museum der Stadt Wien gegründet. Alfred Hrdlickas Mahnmal gegen Krieg und Faschismus vor der Albertina wird präsentiert. Wiedereröffnung des renovierten Stadttempels.

**1991:** Bundeskanzler Franz Vranitzky hält im Parlament eine Rede zur Mitverantwortung der Österreicher am Zweiten

Weltkrieg, an den Kriegsverbrechen und der Shoah. Das Jüdische Museum Hohenems wird eröffnet.

**1993:** Am 18. November wird das Jüdische Museum Wien im Palais Eskeles eröffnet.

**1994:** ESRA, eine Initiative zur psychosozialen und soziokulturellen Integration, insbesondere der Opfer der Shoah, wird gegründet.

**1995:** Gründung des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus.

**1996:** Auf dem Judenplatz werden Reste einer mittelalterlichen Synagoge entdeckt.

**1998:** Das Jüdische Berufliche Bildungszentrum JBBZ beginnt seine Lehrtätigkeit. Der Nationalrat beschließt im Dezember das Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen (Kunstrückgabegesetz).

**1999:** Eröffnung des Lauder-Chabad-Campus im Augarten. Der Wiener Gemeinderat beschließt die Rückgabe von Kunst- und Kulturgegenständen, die während der NS-Zeit von Einrichtungen der Stadt Wien erworben worden waren.

**2000:** Enthüllung des von der britischen Künstlerin Rachel Whiteread gestalteten Mahnmals für die 65 000 österreichisch-jüdischen Opfer der Shoah. Eröffnung des Museums am Judenplatz. Der Österreichische Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit wird ins Leben gerufen, um freiwillige Zahlungen aus Österreich an Opfer der NS-Zwangsarbeit zu leisten.

**2001:** Das Washingtoner Abkommen wird von Österreich und den USA unterzeichnet. Es beinhaltet die Einigung über die noch offenen Restitutionsfragen zwischen der Republik Österreich, den USA, den Opferorganisationen und den klagenden Anwälten.

**2003:** Die Lauder Business School wird in Wien eröffnet.



**2004:** Der Zukunftsfonds der Republik Österreich wird geschaffen. Er soll unter anderem Projekte fördern, die dem Gedenken an die Opfer des nationalsozialistischen Regimes dienen.

**2005:** Simon Wiesenthal stirbt am 20. September in Wien.

**2008:** Der neue IKG-Campus mit der Zwi-Perez-Chajes-Schule, dem Maimonides-Elternheim und dem Hakoah-Sport- und Freizeitzentrum wird eröffnet. Die österreichische Bundesregierung beschließt die Errichtung des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust- Studien.

**2011:** Die European Maccabi Games finden erstmals nach 1945 in einem deutschsprachigen Land statt. Mehr als 2000 jüdische Sportlerinnen und Sportler ziehen im Rahmen der Eröffnungszeremonie auf dem Wiener Rathausplatz ein.

**2013:** Das Jüdische Museum Wien feiert den 25. Jahrestag seiner Gründung und sein 20- jähriges Bestehen im Palais Eskeles mit der Eröffnung der neuen permanenten Ausstellung *Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute*.

**2014:** Grundsteinlegung für das Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien. Es wird 2017 eröffnet.

**2017:** Am 7. September wird nach langen Diskussionen das Mahnmal Aspangbahnhof enthüllt. Es erinnert an die Jüdinnen und Juden, die in die Konzentrationslager und Vernichtungslager nach Osteuropa deportiert wurden. In Mattersburg wird eine Gedenkstätte für die ermordeten Jüdinnen und Juden eröffnet.

**2018:** Zum 80. Jahrestag des Novemberpogroms wird das Projekt OT der Öffentlichkeit übergeben. Einheitliche Lichtobjekte wurden an jenen Orten errichtet, an denen sich in Wien vor 1938 Synagogen befanden.



## »UNSERE STADT« IM MITTELALTER

Bereits seit der Zeitenwende lebten Jüdinnen und Juden in Europa. Nach der Zerstörung des Zweiten Tempels in Jerusalem durch den römischen Kaiser Titus im Jahr 70 nach der Zeitenwende kam es zu einer Abwanderung aus der römischen Provinz Judäa bis nach Europa. Eine jüdische Ansiedlung auf heutigem österreichischen Boden in dieser Zeit ist nicht nachweisbar. Dass Jüdinnen und Juden hier lebten, scheint aber möglich. 2008 wurde in einem Gräberfeld in Halbtürn im Burgenland in einem römischen Kindergrab aus dem 3. Jahrhundert ein Amulett gefunden, beschriftet mit Worten aus dem wichtigsten jüdischen Gebet, dem Schma Israel (Höre Israel). Dieser Fund der Archäologinnen und Archäologen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien ist das bisher älteste Zeugnis jüdischen Lebens in Österreich.

In der Zollordnung von Raffelstetten in Oberösterreich, die zwischen 903 und 906 zur Regelung der Zolleinnahmen erlassen wurde, werden Juden und andere Kaufleute genannt. Ab dem 13. Jahrhundert siedelten sich Jüdinnen und Juden um den heutigen Judenplatz an. In dieser Zeit gewann Wien als Herzogstadt der Babenberger an Bedeutung.



**Das jüdische Viertel Wiens im Mittelalter (Computersimulation)**



**Plan des Judenviertels in Wien, Innere Stadt, 1421**

Das jüdische Viertel entstand entlang der heutigen Wipplingerstraße, damals eine wichtige Handels- und Durchzugsstraße.

Um die Synagoge auf dem heutigen Judenplatz wurde das jüdische Viertel gebildet, das aber kein Ghetto war. Niemand war gezwungen, dort zu wohnen. Viele religiöse Feste wurden im Freien abgehalten, sodass Juden die christlichen Feste und Christen die jüdischen Feste miterleben konnten. Ein fruchtbares Miteinander entstand, Juden und Christen lebten größtenteils ohne Konflikte friedlich zusammen.

Die Städte stellten im Mittelalter Zentren von Handel, Verkehr und Handwerk dar. Für die wirtschaftliche Entwicklung waren Kredite wichtig. Da es Christen verboten war, Geld gegen Zinsen zu verleihen, siedelten die Landesherren Juden als Geldleiher an. Für die Wiener Juden wurden 1238 von Kaiser Friedrich II. und 1244 vom Babenberger Herzog Friedrich dem Streitbaren Privilegien ausgestellt, die ihnen freie Religionsausübung, eine unabhängige Gerichtsbarkeit und faire Behandlung zusicherten. Im Gegenzug sollten sie die Pfand- und Geldleihe betreiben. Das jüdische Viertel entstand daher in unmittelbarer Nähe der Residenz der Babenberger, Am Hof. Es umfasste Privathäuser sowie die Synagoge, und es entwickelte sich eine Gemeinde-Infrastruktur mit einem Fleischhof, einer Bäckerei, einer Schule, einem Krankenhaus, Badehaus, wahrscheinlich einer Mikwe (einem rituellen Bad) und einem Friedhof außerhalb der Stadt, vermutlich vor dem Kärntnertor.

Die Gemeinde zählte in ihrer Blütezeit etwa 800 Mitglieder, das waren fünf Prozent der Stadtbevölkerung. Die mittelalterliche Stadt Wien umfasste nur den heutigen 1. Bezirk. Aufgrund der Zerstörung der deutschen jüdischen Gemeinden im Zusammenhang mit den Pestpogromen entwickelte sich Wien zu einem Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit. Isaak ben Mose, der nach seinem Hauptwerk *Or Sarua* benannt ist, war eine große rabbinische Autorität weit über Wien hinaus. Er sprach von »unserer Stadt Wien«. Auch einige andere Rabbiner wie Israel von Krems, Abraham Klausner und Israel Isserlein verfassten auf dem Gebiet des heutigen Niederösterreich Werke und erstellten Rechtsgutachten, die bis heute Gültigkeit haben. Abgesehen von den religiösen Autoritäten gab es im jüdischen Viertel Schneider, Schuster, Fleischhauer, Hebammen und Ärzte. 1420/21 wurden die Gemeinde und ihre Infrastruktur brutal

zerstört. Diese erste organisierte Vertreibung und Ermordung der Wiener Jüdinnen und Juden ging als Wiener Gesera (Verhängnis) in die Geschichte ein. Eine in Judendeutsch verfasste Chronik schildert die Ereignisse vom Aussetzen der ärmeren Gemeindemitglieder auf der Donau bis zur Verbrennung von mehr als 200 wohlhabenden Jüdinnen und Juden auf dem Scheiterhaufen auf der Erdberger Lände am 12. März 1421.